

**LAG HW Nds. Fachtagung 01.09.2025 Hannover
100 Jahre Meisterrecht der Hauswirtschaft
Anerkennung der Hauswirtschaft in Niedersachsen
Diskussionsrunde mit
Ute Achilles, Kerstin Fischer-Briem, Dagmar Heyens, Carola Persiel**

Zusammenfassung

Auf die Frage der Moderatorin Dr. Elisabeth Leicht-Eckardt „Was ist an der Hauswirtschaft in Niedersachsen gut, was könnte verbessert werden“ kamen als positive Antworten:

- Das gezeigte Beispiel eines Ausbildungsverbunds ist ein guter Schritt in die richtige Zukunft hauswirtschaftlicher Ausbildung.
- Das NLQ bietet Fortbildungen zu Hauswirtschaft an allgemeinbildenden Schulen an, das Angebot in der zweiten Runde ist bei weitem wieder überzeichnet, es gilt als Nachfrage und zeigt, wie wichtig Hauswirtschaft ist.
- Die Ausbildungsvergütungen sind deutlich angehoben worden.
- Es gibt (LWK Hannover) eine Kooperation mit der Agentur für Arbeit und auch darauf wohl zurückzuführend gestiegene Anmeldungen für die Ausbildung.
- Auf der Ideen-Expo in Hannover zeigte Angrit Bade vom ZEHN Praxisanwendungen für Hauswirtschaft (Waffelgeruch in der Halle) und stieß auf sehr großes Interesse.
- Beispiel von Aktionen von Landfrauen: Kinder spielerisch an Hauswirtschaft heranzuführen.

Verbesserungswürdig ist

- die Werbung für den Beruf, z.B. auf der Homepage der LWK Nds.,
- die Kenntnis der Agentur für Arbeit/Berufsberater über das vielseitige und interessante Berufsbild Hauswirtschaft, Aufstiegs- und Arbeitsmarktchancen,
- es müsste längere Praktika geben vor einem Ausbildungsbeginn,
- Hauswirtschaft müsste mit anderen Ausbildungsgängen verstärkt an allgemeinbildenden Schulen präsentiert werden,
- gerade in der heutigen Zeit (Überschuldung) müsste die betriebswirtschaftliche und Managementseite hauswirtschaftlicher Ausbildung stärker kommuniziert werden,
- hauswirtschaftliche Fachkräfte (Verbandsvertretungen) müssten in die Schulen (allgemeinbildend, BBSen) gehen und für den Beruf Hauswirtschaft werben,
- es gibt zu wenig Ausbildungsbetriebe für duale Ausbildung und es müsste mehr Werbung für hauswirtschaftliche Betriebe geben,
- aufgrund sinkender Schülerzahlen müssen einige Fachschulen hauswirtschaftliche Klassen schließen. Auch dadurch bedingt müssen SchülerInnen längere Wege zur Berufsschule in Kauf nehmen,
- bei landwirtschaftlichen Veranstaltungen auch hauswirtschaftliche Themen herausstellen („z.B. Acker-Racker“),
- Hauswirtschaft als notwendige Säule der Gesellschaft und Basis für Lebensqualität besser bewerben (MultiplikatorInnen suchen!).

Ergebnis

Auf der nächsten Ideen-Expo sollen sich „grüne Berufe“, u.a. Hauswirtschaft präsentieren. Frau Heyens wird dies mit der LWK Nds. vorantreiben, LAG HW Nds., ZEHN und ML unterstützen gerne, viele Anwesende erklären sich ebenfalls zur Mitarbeit bereit.

Auf die zweite Frage, ob eine zweijährige Ausbildung Hauswirtschaft vor allem für hauswirtschaftlich ambulante Dienstleistungen modellhaft in Niedersachsen eingeführt werden soll, gab es folgende Antworten:

- Die Nachfrage ist weitaus größer als das Angebot, die Situation wird sich mit dem Baby-Boomer-Boom im Rentenalter verschärfen.
- Es ist wichtig, ein Modell zu haben, das ambulant hauswirtschaftliche Dienstleistungen definiert und entsprechende Qualitäts- bzw. (Qualifizierungs-) anforderungen und Kontrollmechanismen festlegt (vergleichbar der Pflege), damit entsprechend eine Anerkennung und damit verbunden finanzielle Vergütungen verhandelt werden können.
- Das Risiko von Schwarzarbeit und von ungelernten Kräften in Haushalten (Arbeits-, Unfallschutz) mit vulnerablen Gruppen und deren damit verbundenen Risiken müsste viel mehr in der Öffentlichkeit diskutiert werden.
- Eine zweijährige Ausbildung könnte sinnvoll sein, aber nur, wenn danach ein „Aufstieg“ in eine dreijährige Ausbildung möglich wäre.
- Entscheidend ist, dass eine hauswirtschaftliche Fachkraft über den Bedarf an ambulant hauswirtschaftlichen Leistungen entscheidet und die entsprechende Arbeits- und Zeitplanungsaufgaben dafür übernimmt.
- Die Beispielsrechnungen aus der Schweiz (Kosteneinsparung durch ambulante Versorgung/Betreuung im Vergleich zu stationärer Unterbringung) müssten für Deutschland entsprechend erstellt und vor allem den zuständigen Ministerien/Kassen vorgelegt werden.
- Es ist ein umfangreicher administrativer Prozess, bevor ein Modellversuch etabliert werden könnte. Eine der Voraussetzungen wäre, dass ein Arbeitsmarkt für solche AbsolventInnen nachgewiesen ist und genau beschrieben ist, inwiefern sich Tätigkeiten einer zweijährig ausgebildeten Person von denen einer dreijährig ausgebildeten Hauswirtschafterin unterscheiden, welche Zugangsvoraussetzungen jeweils gelten und welche Verdienstmöglichkeiten jeweils bestehen.
- Es muss eine genaue Abgrenzung zur Ausbildung von Menschen mit Beeinträchtigung und den jeweiligen Tätigkeiten definiert werden.
- Eine zweijährige Assistenz-Ausbildung könnte Konkurrenz sein für eine „normale“ dreijährige duale Ausbildung.
- Deutlich kürzere Quereinsteiger-Qualifikationen (Menschen mit Migrationshintergrund, niedrigeres Anspruchsniveau) könnten mehr Sinn machen und wären kurzfristig notwendig.
- Wichtig wären Kurse für Menschen mit Migrationshintergrund und mangelnden Deutschkenntnissen für den Einsatz im ambulant hauswirtschaftlichen Bereich und entsprechend einfach formulierte Prüfungsfragen.

Ergebnis

Das Thema einer möglichen zweijährigen Assistenzausbildung Hauswirtschaft wird im MK diskutiert.

Die LAG HW Nds. wird im Frühjahr in einem runden Tisch mit verschiedene Nds. Ministerien über hauswirtschaftliche Qualifikationen, Aufgaben, Herausforderungen und Chancen diskutieren.